

## IN BEWEGUNG... ARCHITEKTUR UND KUNST

Margitta Buchert

in: id./Carl Zillich (eds.), In Bewegung... Architektur und Kunst, Berlin: Jovis 2008, 9-13

This document is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License (CC BY-NC-ND 4.0). To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Link: <https://www.jovis.de/de/buecher/details/product/in-bewegung.html>

ISBN 978-3-939633-68-6

### Keywords:

Wahrnehmung und Bewegung, Embodiment, Bewegung und Wissen, kognitive Potentiale von Bewegung, Bewegungsarten, Erfahrungswissen, Körper und Raum, Ästhetische Theorie und Praxis  
Perception and movement, embodiment, movement and knowledge, cognitive potentials of movement, types of movement, experiential knowledge, body and space, aesthetic theory and practice

### Zum Text:

Aus der Perspektive von Philosophie, Architektur und der bildenden Künste umrahmt der Beitrag 'Bewegung' in ihren reichen Varianten sowie als bedeutsame zeitübergreifende wie zeitgebundene Schnittstelle der Disziplinen. Dabei wird Bewegung auch im spezifischen Zustand der eigenen Bewegtheit charakterisiert sowie in ihrem Potenzial hervorgehoben, auf Anderes und Andere dynamisch zu wirken. Bewegung bringt das Vorhandene aus einem gegebenen Zustand in einen anderen, und eröffnet auf diese Weise erzeugende und kreative Momente. Lesende werden eingeladen, sich selbst In Bewegung zu setzen, um ins Weite, noch nicht erkundete Unverstandene vorzudringen und zum Suchenden neuen Wissens zu werden.

### To the text:

From the perspective of philosophy, architecture and visual arts, this contribution frames 'movement' in its rich variations as well as a significant cross-temporal and time-bound interface of the disciplines. Movement is further characterised in its own inherent state of being in motion as well as highlighted in its potential to have a dynamic effect on others. Movement shifts the existing from one given mode to another, and in this way opens up generative and creative moments. The reader is invited to set himself in motion, to explore the vastness of the not yet understood and to become a seeker of new knowledge.

# In Bewegung . . . Architektur und Kunst

Margitta Buchert

In der Erforschung und Beschreibung von Wirklichkeit im Sinne aller Zusammenhänge, in die das Leben der Menschen verwoben ist, bildet das "in Bewegung sein" eine immer zu erfahrende wie auch immer wieder zu ergründende Zustandsform. Die Ausgangspunkte, Wahrnehmungen und Gedankengänge und die dabei durchmessenen Felder sind außerordentlich vielfältig. Allein in der Vorstellung von Evolution und Veränderung scheint eine primäre Verfassung und Erfahrung von Wirklichkeit gegeben, die in alle Bereiche hineinreicht. Im Kräftefeld verschiedener Tendenzen und in einem dynamischen Netzwerk virtueller Möglichkeiten kann daher das Anliegen, Schnittstellen von Architektur, Kunst und Philosophie in diesem Kontext zu verorten, nur im Sinne einer "schwebenden" Annäherung verstanden werden. Bewegung in ihren reichen Varianten zu ergründen oder auch das, was in Bewegung befindlich ist, erscheint dabei als gleichermaßen zeitübergreifende wie zeitgebundene Schnittstelle mit enormer Reichweite.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts finden sich Spuren der phänomenalen Fülle von Bewegung in auffälliger Dichte. In kaum einem Wissensfeld oder einer Disziplin wie auch in transdisziplinären Diskursen fehlen Darlegungen zu Bewegung einschließenden Eigenschaften. In der Beobachtung und Beschreibung von Prozessualität, Medialität, Instabilität, von Sukzession, Simultaneität und Ereignis bis hin zur Erforschung von Systemen, kreativen Ausdrucksformen, transkulturellen Konfigurationen oder raumzeitlicher Zusammenhänge allgemein werden vertraute Strukturierungen von Wirklichkeit durch eine Betonung dynamischer Qualitäten und offener, prozessualer Kontexte modifiziert. Auf Bewegungseigenschaften verweisen ebenfalls verschiedene der gegenwärtigen Alltagserfahrungen,

wie sie in Beobachtungen zeitgenössischer soziokultureller Konditionen hervorgehoben werden. Die beschriebenen und medial kommunizierten Zustände von Mobilität, Geschwindigkeit, Veränderung, Unterwegssein, Flexibilität, Wandel und Rastlosigkeit einerseits und andererseits die komplementären Zustandsformen der Entschleunigung, der Dauer, der Langsamkeit und nicht zuletzt die Fragen nach dem Echo der Zeit kreisen um qualitative Eigenschaften in den Bedeutungsfeldern von Bewegung. Obwohl das Ergründen des Phänomens der Bewegung ein nicht unbedeutender Bestandteil der wissenschaftlichen und künstlerischen Entwicklungen der abendländischen Kultur gewesen ist, hat es nicht zu jeder Zeit eine vergleichbar breite Aufmerksamkeit auf sich gelenkt.

Überraschend hingegen ist, in welcher ähnlicher Weise seit der Mitte des 19. Jahrhunderts im Zusammenhang mit dem Entwicklungsprozess der Moderne Erfahrungen der eigenen Gegenwart beschrieben wurden.<sup>1</sup> Dabei sind Vorstellungen zu Bewegung unausweichlich verwoben mit Dimensionen von Zeitlichkeit und mit dem Wandel des Selbst- und Weltverhältnisses der Menschen aufgrund neuer Erfahrungsebenen, wie sie damals beispielsweise durch die Eisenbahn, durch Fotografie und Film, Maschinenarbeit, neue Materialien und Produktionsweisen wie auch durch die moderne Großstadt, durch geopolitische Ausdehnungen und eine Fülle wissenschaftlicher Entwicklungen hervorgerufen wurden. Die unterschiedlichsten künstlerischen Entdeckungen der Möglichkeiten von Raum-Zeit-Relationen führten dann nicht nur in den folgenden Jahrzehnten, vielmehr auch im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts wiederholt, zu einer Akkumulation innovativer Artikulationsweisen. Diese fanden im vertrauten Rahmen des Einzelmediums ebenso Ausdruck wie in multimedialen Aktionen, kinetischen Kunstwerken, in Installationen oder in der Architektur mittels der Bewegungswahrnehmung intentional herausfordernder Gestaltungsweisen.<sup>2</sup>

Nicht nur Henri Bergson (1859–1945), der als philosophischer Vordenker immer wieder zitiert wird, hatte in diesen Zusammenhängen Bewegung auch mit inneren, kognitiven Vorgängen in Verbindung gebracht. Mit dem Begriff der "durée" beschrieb er eine zeitliche Qualität der Bewusstseinsakte als Bewegung, deren grundlegende Eigenschaft er in der Veränderung, in den Relationen von Vergangenen und Gegenwärtigem vermutete. Der Begründer der Phänomenologie, Edmund Husserl (1859–1938), charakterisierte das Gegenwartserleben als ständige Balance von aktuellen Wahrnehmungsbewegungen, die sich zentral zwischen Erinnerung und Erwartung vollziehen und damit auch offene Imaginationen der Zukunft einschließen. Bemerkenswert ist die Aufmerksamkeit für die von diesen Denkern ausgebreiteten Deutungen von Wahrnehmung und Wirklichkeit um die Wende zum 21. Jahrhundert – in der Kognitionsforschung und der Naturwissenschaft, eingebettet in iterative Reflexionen zum Spannungsfeld von Mensch, Natur und Technik, ebenso wie in der Theorie und Praxis der verschiedensten künstlerischen Disziplinen.<sup>3</sup>

Die strukturellen Veränderungen der Wirklichkeitsauffassung in der gegenwärtig intensiv als dynamische Komplexität wahrgenommenen Lebenswelt und Um-

welt legen es nahe, existenzielle Grunderfahrungen des Menschen aus diesem Kontext heraus erneut zu befragen.<sup>4</sup> Die Weisen, wie Bewegung erfahren, erforscht und bewertet werden kann, haben sich gegenüber früheren historischen Situationen enorm vervielfältigt und differenziert. Wie kann es möglich sein, zumindest als Ausgangspunkt, die Vielfalt zu kondensieren? Kann eine Horizontverschiebung geeignet sein, sich der Frage noch einmal von einer anderen Seite zu nähern? Aus den vergangenen Jahrhunderten oder aus anderen Kulturen ließen sich zahlreiche Vergleiche aufzeigen.<sup>5</sup> Aufschlussreich beispielsweise ist, wie im Kontext der Formation der Neuzeit die Ergründung von Bewegungsweisen in vielen kulturellen Bereichen Aufnahme fand. Das Denken von Nicolaus Cusanus und der italienischen Neoplatoniker ebenso wie die anthropologischen Ausführungen von Pico della Mirandola, die politischen Theorien von Niccolò Machiavelli sowie die Forschungen in der Astronomie von Nikolaus Kopernikus oder in der Physik und Biologie von Galileo Galilei, Andreas Vesalius und William Harvey wiesen Reflexionen zu Bewegungseigenschaften auf.<sup>6</sup> In diesem Kontext signifikant und vor einem zeitübergreifenden Horizont außergewöhnlich ist das Beispiel des unablässig beobachtenden und analysierenden Künstlers und Wissenschaftlers Leonardo da Vinci (1452–1519). Geleitet von einem nahezu unfassbaren Erkenntnis- und Betätigungsdrang, hat er in vielerlei Weise, technisch-zeichnerisch, wissenschaftlich illustrierend, künstlerisch und reflexiv, immer wieder variierend das Phänomen der Bewegung erkundet. Geologische Formationen und Wolkenbildungen, Wasserströmungen und die Luft, der Vogelzug – und auch der ersehnte Flug des Menschen – ebenso wie Hebelwirkung und Kraftübertragung oder anatomische Studien menschlicher und tierischer Körper in Bewegung sind nur Beispiele eines weiten Spektrums seiner forschenden Suche. Eine theoretisch abstrahierende Aufzeichnung als Vorwort zu einem von ihm geplanten Traktat ist in diesem Zusammenhang zu sehen und kann als vorläufiger Versuch einer Rahmung der Mannigfaltigkeit des Phänomens interpretiert werden: "Die Bewegungen sind von Arten, von denen die erste zeitlich genannt wird, weil sie sich auf die Bewegung der Zeit beschränkt, und diese umfasst in sich alle anderen. Die zweite ist die Bewegung des Lebens aller Dinge. Die dritte wird als mental bezeichnet, und diese findet sich in den beseelten Körpern [corpi animati]. Die vierte ist diejenige Bewegung der Abbilder [spezie] der Dinge, die sich in der Luft geradlinig ausbreiten [...]. Die fünfte Bewegung ist jene der Töne, die durch die Luft eilen, und diese ist langsamer, und ebenso Gerüche und Düfte, und diese Art nennen wir sinnliche Bewegung [moto sensuale]. Die Andere wird körperliche Bewegung [corporale] genannt, und über diese schreiben wir unser Traktat."<sup>7</sup>

Mit seiner ordnenden Beschreibung von Bewegungsarten sondierte Leonardo da Vinci ein Terrain in einer Weise, die auch noch dem heutigen Verstehen zugänglich ist. Die zeitgenössischen Konditionen hingegen bieten ebenso einen größeren Spielraum für Annäherungen, wie sie vergleichbar eindeutige Zuschreibungen verwehren. Die benannten Felder zeigen sich in unterschiedlichen Realitätsbereichen in vielen verbundenen und auch in scheinbar unverbundenen Erscheinungsformen überlagert und vielfältig differenziert. Aufzuzeigen, dass es sie

gibt, ist daher nicht das vorrangige Anliegen der folgenden Beiträge aus den Kontexten von Architektur, Kunst und Philosophie, sondern wie es sie variierend gibt und wie sie sein könnten. Zwischen kulturellen Konditionen, Erinnerungen, Erwartungen, zwischen der wahrnehmbaren Physiognomie der belebten und unbelebten Natur und der von Menschen geschaffenen Umwelt und, nicht zuletzt, verbunden mit dem individuellen Erleben, kann nur die Suchbewegung Vorstellungspotenziale bereitstellen. In dem Umfang, wie sich die Lösungen vervielfältigen, ändert sich der Erkenntnishorizont. Aus dem Variantenreichtum lässt sich dann vielleicht das Phänomen so ergründen, dass es nicht nur Erfahrungsweisen ausweitet, sondern Balancen ermöglicht und neue Spielräume öffnet zu einer qualitativen Transformation von Wirklichkeit.<sup>8</sup>

Doch mehr noch: Unter allen Varianten zeigt sich Bewegung auch als das, was in sich selbst im Zustand der Bewegtheit ist.<sup>9</sup> Bewegung erfolgt vor dem Hintergrund weiterer, bereits vorgängig realisierter und auch zukünftig realisierbarer Bewegungsmöglichkeiten. Bewegung bringt das Vorhandene aus einem gegebenen Zustand in einen anderen. Benachbart zur streng rationalen, eher statischen Weiterklärung sind phänomenologisch und hermeneutisch getragene Annäherungen der ästhetischen Theorie und Praxis im Akt der projektiven Umsetzung von Bewusstseinsinhalten und ihrer virtuellen Potentiale durch einen dynamischeren Charakter geprägt.<sup>10</sup> Bewegungen bilden den Kontext kreativer Arbeit. Durch Bewegung bildet sich eine schöpferische Disposition.<sup>11</sup> Das jeweilige "in Bewegung sein" wirkt ein auf das Werk und weiter in seine Erfahrungsformen und führt so in die Produktion in mehrfältiger Weise. Bewegung ist ein erzeugendes Moment. Darin sind schöpferische Entscheidungen zugleich existentielle. Sie schaffen Möglichkeiten, die über das Auswählen und Rekombinieren aus einem vorgegebenen Reservoir weit hinausweisen. "In Bewegung" umschreibt daher eine Art Übergang, dessen Fortsetzung in der Entdeckung weiterer Varianten liegt, die beitragen zum Selbst- und Weltverständnis der Menschen, zu der Weise, wie sie sich fundieren, organisieren und entfalten. Die Grundkonstituenten dieser fortwährenden Suche sind selbst immer in Bewegung und daher wirkt sie letztlich unvollendet. Was konstant bleibt, ist die Motivation, in einen kreativen Dialog mit der Welt zu treten, um ins Weite, noch nicht erkundete Unverständene vorzudringen, und die Intention, in Bewegung zu setzen. Dies ist eine Einladung.

**Literatur 01** Vgl. beispielsweise Charles Baudelaire, *Le peintre de la vie moderne* (1863), in: id., *Oeuvre complètes*, Paris 1954, 892-894; Heinrich Heine, *Industrie und Kunst* (1843), in: id., *Pariser Berichte 1840-48*, Berlin/Paris 1979, 195-200; Le Corbusier, *Städtebau* (1928), <sup>2</sup> Stuttgart 1979, 75-78; Georg Simmel, *Die Großstädte und das Geistesleben*, in: *Jahrbuch der Gehe-Stiftung, Dresden* 9 (1903) 185-206, bes. 185 und 193; und später Sigfried Giedion, *Die Herrschaft der Mechanisierung* (1948), Frankfurt a. M. 1982, bes. 33-140; Paul Valéry, *Unser Schicksal und die Literatur* (1937), in: id., *Zur Zeitgeschichte und Politik* (Werke Bd. 7), Frankfurt a. M./Leipzig 1995, 274-294, bes. 274-279 u. 294; vgl. auch: Stephen Kern, *The culture of time and space*, Cambridge, Mass. 2001, passim; Anthony Vidler, *Raum, Zeit, Bewegung*, in: Russell Ferguson (Hrsg.), *Am Ende des Jahrtausends. 100 Jahre gebaute Visionen, Ostfildern-Ruit* 1999, 100-125; Rudolf Wendorff, *Zur Erfahrung und Erforschung von Zeit im 20. Jahrhundert*, in: Hannelore Pawlik (Hrsg.), *Das Phänomen Zeit in Kunst und Wissenschaft*, Weinheim 1987, 64-84 **02** Zur weiteren Entwicklung im 20. Jahrhundert vgl. beispielsweise Volker Adolphs, *Gehen Bleiben. Bewegung, Körper, Ort in der Kunst der Gegenwart*, Bonn 2007, passim; Margarethe Jochims, *Zeit zwischen Entgrenzung und Begrenzung der bildenden Kunst*, in: Michael Baudson (Hrsg.), *Die vierte Dimension in der Kunst*, Weinheim 1985, 219-239; Joachim Huber, *Urbane Topologie*, Weimar 2002, passim; Barbara Steiner/Stephan Schmidt-Wulffen (Hrsg.), *In Bewegung. Denkmodelle zur Veränderung von Architektur und bildender Kunst*, Hamburg 1994, passim. **03** Vgl. beispielsweise Kari Jormakka, *Genius locomotionis*, Wien 2005, bes. 33-52; Serge Pahout/Ilya Prigogine, *Die Zeit wiederentdecken*, in: Michael Baudson op.cit. (Anm.2), 23-33; Francisco Varela, *The specious present: A neurophenomenology of time consciousness*, in: Bernard Pachoud/Jean Petitot/Jean-Michel Roy/Francisco J. Varela (Hrsg.), *Naturalizing Phenomenology. Issues in contemporary phenomenology and cognitive science*, Stanford, Cal. 1999, 166-206 **04** Vgl. hierzu auch Hans Blumenberg, *Wirklichkeiten in denen wir leben*, Stuttgart 1981, bes. 21 und 171; Fabio Merlini, *Entre espace et temps. Transformations de l'utopie*, in: Jocelyn Benoist/id. (Hrsg.), *Historicité et spatialité. Recherches sur le problème de l'espace dans la pensée contemporaine*, Paris 2001, 15-26 **05** Vgl. hierzu beispielsweise François Jullien, *Du temps. Éléments d'une philosophie du vivre*, Paris 2001, bes. 18-27 **06** Vgl. Frank Fehrenbach, *Vorwort*, in: id. (Hrsg.), *Leonardo da Vinci. Natur im Übergang. Beiträge zu Wissenschaft, Kunst und Technik*, München 2002, 7-17, bes. 7-9 **07** *Leonardo da Vinci*, in: *Accademia dei Lincei* (Hrsg.), *Leonardo da Vinci. Il Codice Atlantico di Leonardo da Vinci nella Biblioteca Ambrosiana di Milano*, 24 Bde, Florenz 1973-80, Fol. 543v, zit. bei Augusto Marioni, *Bewegung und Kraft bei Leonardo*, in: Frank Fehrenbach, op.cit. (Anm.6), 81-95, hier 91 **08** Vgl. hierzu George Kubler, *Die Form der Zeit*, Frankfurt a. M. 1982, bes. 71-73 **09** Vgl. Hans Georg Gadamer, *Hermeneutik und ontologische Differenz*, in: id., *Gesammelte Werke*, Bd. 10, Tübingen 1995, 58-70, bes. 66-68 **10** Vgl. hierzu auch Werner Heisenberg, *Ordnung der Wirklichkeit*, München 1989, bes. 146-150 **11** Vgl. hierzu auch Paul Klee, *Aufzeichnung 1008* (1916), in: id. *Tagebücher 1898-1918*, Köln 1957, 349